

Zur Bekämpfung der Kurpfuscherei.

Einige Bemerkungen zu Prof. H. Virchows Auseinandersetzung in No. 13 dieser Wochenschrift.

Von Dr. Otto Neustätter in München.

Es ist sehr begrüßenswert, daß Prof. H. Virchow sich zu der in No. 13 gegebenen Abwehr entschlossen hat. Denn dadurch ist wieder gegen unsere ganz unhaltbare Rechtsanschauung ein würdiger und doch entschiedener Protest erhoben. Andererseits aber kommt auch einmal die Auffassung derjenigen ärztlichen Kreise zum Ausdruck, die dem Treiben der Kurpfuscher ferner stehen, eine Anschauung, die leider das Treiben dieser Kumpane zu fördern geeignet ist.

Prof. Virchow und mit ihm viele Professoren haben die Empfindung: sich mit Kurpfuschern abgeben, das widerstrebe einem ästhetischen Gefühl. Gewiß wird man im privaten Leben sich nicht daran kehren, wenn irgend eine ganz minderwertige Person gegen einen hochangesehenen Mann etwas sagt, was jeder vernünftige Mensch als unwahr empfinden wird, weil es zu grotesk ist. Im öffentlichen Leben aber gilt dieser Grundsatz nicht. Es hätte also im vorliegenden Falle kein Grund vorgelegen, Virchow gegen einen Anwurf zu verteidigen. Aber es ist der ärztliche Stand und vor allem auch das Publikum zu schützen. Die Dummheit der Leute ist ja in den meisten Fällen wirklich unbegreiflich. Aber es ist zu bedenken, daß die Hineinfallenden gewöhnlich in einer Verfassung sind, in der das klare Denken unter dem Einflusse einer Erkrankung gelitten hat und in der sie Suggestionen besonders zugänglich sind. Andererseits ist es wirklich nicht zu verlangen, daß jeder sich sagt, eine solche Anpreisung kann nicht wahr sein. Im Gegenteil wird sich der einfache Laie denken: So etwas könnte doch der Pfuscher nicht behaupten, wenn es nicht wirklich wahr wäre. Von diesem Standpunkte aus müssen solche Vorkommnisse betrachtet werden. Dann wird und soll aber auch jeder Besserwissende das Bedürfnis haben, die Leute, die auf solche Lockung hineinfliegen könnten, zu warnen. Wenn uns auf einem Berge jemand begegnet, wo wir wissen, die Markierung ist falsch, dann drängt es uns unwillkürlich, ihn darauf aufmerksam zu machen. Das gleiche Gefühl, sollte man erwarten dürfen, müßte bei allen rege werden, wenn irgend ein Schwindel vor ihren Augen gemacht wird und sie wissen, daß es ein Schwindel ist. Und bei einem Arzte, der doch helfen soll, auch wenn er nicht gerade gefragt wird, ist eine solche Erwartung doppelt berechtigt. Vor allem wäre ein solches Vorgehen auch deshalb nötig, weil die politische Presse, die sich ja sehr gern um die Bekämpfung der geldbringenden Kurpfuscherei herumdrückt, immer wieder sagt: Ja, wie sollen wir denn vorgehen, wenn berühmteste Männer den Leuten zur Seite stehen. Das hängt uns ja nur einen teuren Prozeß an den Hals!

Dies nur einige der Gründe, weshalb die persönlich wohl begreifliche Zurückhaltung in solchen Fällen ein schwerer Mißstand ist gegenüber dem Publikum und gegenüber den Aerzten. Prof. Virchow sagt ganz richtig, es wäre töricht, wenn die Kurpfuscher solche Chancen nicht ausnützen würden. Ist es aber zweckmäßig, ihnen die Möglichkeit dazu zu gewähren? Im gegebenen Falle wäre es sehr leicht gewesen, die Unterlassung der unwahren Ankündigung gerichtlich durchzusetzen!

Im allgemeinen aber wäre es sehr dankenswert, wenn die Männer, die an der Spitze der Aerzteschaft stehen, uns den sozial wie moralisch gleich wichtigen Kampf durch aktive Beteiligung erleichtern, nicht aber durch die dem widerlichen Treiben gegenüber ja leicht verständliche, aber doch unrichtige Zurückhaltung erschweren würden.